

Intelligenz-Blatt

für die Oberamts-
Magold, Freudenstadt,

Bezirke
Horb und Herrenberg.

Nro. 54.

1836.

Freitag,

8. Juli.



Mit Allerhöchster Genehmigung.

Im Verlag der F. W. Vischer'schen Buchdruckerei.

Erlasse der Königl. Bezirks- Behörden.

Oberamt Horb.

Horb. [Aufforderung zu Eichung der Fässer in den Wirthschaften.] Nach einer Anzeige des Umgelds-Commissariats Oberndorf befinden sich noch sehr viele ungeeichte Fässer in den Wirthskellern. Hiedurch findet sich die unterzeichnete Stelle veranlaßt, vor Ergreifung der Straf-Maassregeln alle diejenigen Wirthe, welche sich noch solcher ungeeichten Fässer bedienen, und sich mithin einer Verfehlung gegen den Artikel 12. des Wirthschafts-Abgaben-Gesetzes vom 9. Juli 1827 schuldig machen, hiemit alles Ernstes aufzufordern, jedes ungeeichte Faß mit einer Eichung von der ordentlichen Behörde versehen zu lassen.

Zu Vollziehung dieses wird eine Zeitfrist von drei Monaten anberaumt, mit der Bedrohung, daß nach Ablauf dieser Frist die Wirthe, bei welchen sich noch ungeeichte Fässer finden, unnachsichtlich zur Bestrafung gezogen werden.

Die Orts-Vorsteher haben dieses den Wirthen jeder Art zu eröffnen, und daß und wie dieses geschehen ist, von ihnen beurkunden zu lassen.

Den 30. Juni 1836.

K. Oberamt.
Dillenius.

Oberamtsgericht Freudenstadt.

Oberiflingen, Gerichts-Bezirks
Freudenstadt. [Schulden-Liquidation.]
Gegen Martia Schmid, Bürger und
Nagelschmid von Oberiflingen ist der
Gannt oberamtsgerichtlich erkannt und
das Amts-Notariat Dornstetten und der
Gemeinderath Oberiflingen sind mit
Vornahme der Schulden-Liquidation
beauftragt.

Hiezu ist

Mittwoch der 27. Juli d. J.
bestimmt. Es werden daher alle dieje-
nige, welche aus irgend einem Grunde
Ansprüche an die Masse zu machen ha-
ben, aufgefordert, an gedachtem Tage
Vormittags 8 Uhr

im Wirthshause zum Ochsen in Ober-
iflingen entweder in Person oder durch
gesetzlich Bevollmächtigte zu erscheinen,
oder schriftliche Reccesse einzureichen, ihre
Forderungen unter Vorlegung der Ori-
ginalschuld-Documente zu erweisen und
sich über einen Nachlaß-Vergleich zu
erklären.

Im Falle des Ausbleibens werden

deni ihre
muth und
und liefen
wie es der
erlaut mit
eilich nicht
en in dem
geschwenkt

gefallen ist,
und wollte
machen,
noch einen
nen Trunk
und kam
ante er ja
n dieß of-
rechte Faß

auf etwas
muß doch
einer da-
gen durch

traute fei-
r fürchtete
nahm also

h machte
Nom und
wurde er
doch etwas
genden in
lein er er-
das kann
te man. —
B gefessen



die etwaigen unbekanntes Gläubiger durch ein — in der nächstfolgenden Oberamts-Gerichts-Sitzung auszusprechendes Erkenntniß von dieser Masse ausgeschlossen, die Bekannten aber nur in so weit berücksichtigt, als ihre Ansprüche aus den Gerichts-Akten hervorgehen.

Auch wird von den Richterschei-
den angenommen, daß sie hinsichtlich eines zu Stande kommenden Vergleichs der Mehrzahl der Gläubiger ihrer Kategorie beitreten und genehmigen, was die erscheinenden Gläubiger wegen des Verkaufs der Masse-Objecte und der Wahl des Güterpflegers beschließen.

Den 28. Juni 1836.

K. Oberamts-Gericht.
Kübel.

Horb. Nordstetten. [Bürg-
schafts-Ausländigung.] Die Erben des — zu Nordstetten gestorbenen Jakob Koll Schöpfewirths vermuthen, daß derselbe noch mit Bürgschafts-Verbindlichkeiten befangen seyn möge, und fordern daher alle diejenige, welche an den Verstorbenen dergleichen Ansprüche zu machen haben, damit öffentlich auf, solche binnen einer Frist von 30 Tagen a. d. o. bei der unterzeichneten Stelle genügend nachzuweisen, und wer es unterläßt hat sich die spätere Nicht Beachtung seiner Ansprüche selbst zuzuschreiben.

Am 2. Juli 1836.

Stadtschultheißenamt.

Magold. Es sind bei der hiesigen Armen-Beschäftigungs-Anstalt hölzerne Nägel, welche zum Verblenden der Gebäude gebraucht werden das 1000 zu 9 Kr. zu haben.

Stadtschultheißenamt.

Oberamt Stadt Horb. [Jahr-
Markt-Verlegung.] Der — bisher am

Osterdienstag abgehaltene Vieh- und Krämer-Jahr-Markt allhier, ist nun mit Genehmigung der Königl. hohen Kreis-Regierung auf den 26. Juli im Jahr (den St. Anna-Tag), für iht und immer verlegt, und wird schon im gegenwärtigen Kalender-Jahr am Dienstag den 26. Juli erstmals, und wenn später Anna-Tag auf ein Sonntag fällt, den folgenden Tag abgehalten, was die Eblliche Orts-Vorstände in den Gemein-
den gefälligst bekannt machen wollen.

Horb den 30. Juni 1836.

Stadtschultheißenamt.

Mähringen, Oberamts Horb. [Wirthschafts-, Güter- und Fahrniß-
Verkauf.] Zufolge oberamtsgerichtlichen Auftrags vom 28. v. M. soll das dem Hirschwirth Salomon Dettinger dahier eigenthümlich zugehörige Wirthshaus nebst Gütern und Fahrniß im Execu-
tionswege verkauft werden, als:

ein dreistödiges Haus sammt
einem Wein- und Bierkeller mitten
im Ort, an der Straße von Hechingen nach Freudenstadt,
ein Lagerkeller aufferhalb dem Ort,
eine unweit bei dem Wirthshaus befindliche Scheune,
zwei Bier-Geschirre zur Gährung in
Eisen gebunden,
neun Stück zweiaimerige Fässer in
Holz und Eisen gebunden,
ein ungefähr vieraimeriges Weinfäß
in Eisen gebunden,
zwei Stück dreiaimerige Weinfässer
in Eisen gebunden,
ein Bierwagen,
ein gutes einspänniges Wägele,
6 Aimer Wein vom Jahrgang 1835,
ungefähr 100 Etr. Heu,
3 Morgen Wiesen.

Zu dieser Verhandlung hat man Montag den 25. Juli d. J. Vormittags 10 Uhr anberaumt, und ladet hiezu die Kaufs Liebhaber sowohl, als auch die Gläubiger des Salomon Dettinger hbslich ein.

Den 4. Juli 1856.

Der Gemeinderath,
Schultheiß Schühle.

Besensfeld. [Bauakford.] Das hiesige Schul- und Rathhaus wird auf zwei Seiten mit einem hölzernen Schindeltäfer versehen, und diese Arbeit zum Abstreich gebracht werden.

Die Kosten nach dem Voranschlag sind berechnet

für 120 Stück Bretter 52 fl.

für 1100 Stück Nägel

pr. 100 20 kr. . . 5 fl. 40 kr.

20,200 Stück Schindeln

pr. 100 samt Holz,

Nägel, Gerüsten und

Brettern anzuschla-

gen 30 kr. . . . 101 fl.

Summa —: 156 fl. 40 kr.

Die Abstreichs-Verhandlung wird Samstag den 16. Juli Vormittags 10 Uhr auf dem Rathhaus dahier stattfinden, wo die Akkords-Bedingungen dann bekannt gemacht werden, und Liebhaber sich einfinden wollen.

Die Herren Orts-Vorsteher möchten dieses öffentlich bekannt machen lassen.

Am 24. Juni 1856.

Im Namen des Gemeinderaths
der Vorstand

Schultheiß Schaible.

Salzstetten. [Harzwald-Verleihung.] Da der Harzwald-Verpacht von etwa 200 Morgen Waldung auf Salzstetter Markung die sogenannte Kämpfenhalden und Auchttert-Wald schon auf

verflossenen Martini v. J. zu Ende gegangen, so wird dieselbe wieder auf künftige 4 Jahre in Verpachtung gegeben auf die Jahre 18¹⁶/₅₉.

Aus diesen Waldungen erzeugt sich ein vorzüglich gutes Harz, welches zu jeder Art verwendet werden kann.

Es werden die Herrn Orts-Vorsteher ersucht, diese auf

Dienstag den 12. d. Mts.

Vormittags 10 Uhr

bestimmte Verleihung auf dem Rathhaus zu Salzstetten, öffentlich ihren Ortsangehörigen namentlich den Harz-Faktoren gefälligst bekannt zu machen.

Den 2. Juli 1856.

Im Namen des Gemeinde-

Raths,

Schultheiß Göttler.

Reichenbach. [Gefundenes.] Zwei eiserne Stäbe, wovon der eine 12¹/₂ Pfd. der andere 15¹/₂ Pfd., sind auf der Murzthal-Straße aufgehoben worden. Der rechtmäßige Eigenthümer kann diese gegen Ersatz der Einrückungs-Gebühr binnen 30 Tagen bei dem unterzeichneten abholen.

Den 3. Juli 1856.

Schultheißenamt,
Eilber.

Berneck. [Brennholz- und Stangenverkauf.] Die unterzeichnete Stelle verkauft am

Dienstag den 12. d. Mts.,

etwa 70 Klafter Brennholz und eine Anzahl Gerüst-Stangen in Parthien im Aufstreich. Die Liebhaber wollen sich an diesem Tage,

Morgens 8 Uhr,

im Walde Regelshardt, am Warther
Fußweg einfinden.

Den 1. Juli 1836.

F. v. G. Rentamt,
Nestlen.

Außeramtliche Gegenstände.

Nagold. Die Unterzeichneten, als
von der Amts-Versammlung erwählte
Stuttgarter ordinäre Fracht-Boten bring-
gen hiemit zur öffentlichen Kenntniß,
daß sie wegen dieses Boten-Dienstes —
ohnlängst ein Cautions-Instrument von
— 500 fl. im anderthalbfachen Gü-
terwerth — bei dem K. Oberamte
Nagold — hinterlegt haben.

Bei dieser Veranlassung bringen sie
noch weiter zur Kenntniß des Publi-
kums, daß ihr ordinärer Frachtwagen
jede Woche am Mittwoch und Sams-
tag in Stuttgart im Petersburger Hof
eintreffen, und je Tags darauf nach
Nagold zurückkehren werde.

Die Fracht wurde amtlich auf 30 kr.
pr. Centner festgesetzt.

Den 4. Juli 1836.

Gabriel und Christian
Albrecht Stopper.

Daß Gabriel Stopper und sein
Sohn Christian Albrecht bei der unter-
zeichneten Stelle ein Cautions-Instru-
ment über — 500 fl. hinterlegt ha-
ben, bezeugt auf Verlangen

Nagold den 5. Juli 1836.

Kdnigl. Oberamt.
Schubart Act.

Benhingen, Oberamts Nagold.
Der Unterzeichnete verkauft das neue
Choralbuch von Frech, Silcher und Ko-
cher, das vollständig, schön und fehlerlos
abgeschrieben, auch sehr gut eingebunden
ist. Derjenige, der in einem Verfuß

von 14 Tagen das meiste Anerbieten
macht, erhält nun dasselbe.

Den 29. Juni 1836.

Schulamtsverweser
L. Baisch.

Nagold. [Abschied.] Allen mei-
nen Freunden und Bekannten, bei wel-
chen ich mich nicht persönlich verabschie-
den konnte, sage ich bei meiner Abreise
nach Pfrondorf, Oberamts Tübingen,
hiemit ein herzliches — Lebewohl!

Den 7. Juli 1836.

E. B. Greiner.

Effringen. [Schmidhandwerkszeug
zu verkaufen.] Unterzeichneter verkauft
aus freier Hand seinen vollständigen
Handwerkszeug. Liebhaber können ihn
täglich einsehen und mit ihm einen
Kauf abschließen.

Den 5. Juli 1836.

Michael Proß.

Nagold. Es verkauft guten Erndte-
wein das Jmi zu 2 fl.

Joh. Georg Hägele.
Küfermeister.

Horb. [Eisen- und Blechverkauf.]
Der Unterzeichnete hat ungefähr

55 Ctr. grob Eisen,

10 „ altes starkes Blech
und

5 „ ganz neues Tafelblech.

er wird solches ganz billig gegen baare
Bezahlung verkaufen, jedoch mit dem
weiteren Bemerkten, daß dieses Eisen
und Blech für Schlosser, Schmide und
Wendenmacher ganz brauchbar ist, auch
weniger als wie $\frac{1}{2}$ Ctr. nicht abgegeben
wird.

Verkaufstag ist keiner bestimmt und
kann daher täglich davon im Ganzen
oder Einzeln gekauft werden.

Er bittet die H. H. Orts-Vorsteher gehorsamst denen in ihren Orten befindlichen Schlossern und Schmide diß bekannt machen zu wollen.

Am 2. Juli 1836.

Joseph Küster.

Wildberg. Die Unterzeichnete verkauft gegen baare Bezahlung

1 Schnelltuch-Stuhl sammt Geschir und

1 Wollenwolf.

Diese Handwerksstücke können täglich besichtigt und ein Kauf abgeschlossen werden.

Am 2. Juli 1836.

Simon Widmaier, Tuchers Wittib.

Varinka, oder die rothe Schenke.

(Fortsetzung.)

Das ist doch zu arg, das Großsprechen, erwiederte Iwan; ich nehme dich beym Wort. Seit 1000 Jahren wäre dieß das Erstmal, daß sich die Tochter eines russischen Generals auf die Einladung eines Bärtigen in eine Schenke begäbe. — Wohl! mein Bart wird diese Ehre haben, und ich will mir ihn morgen abschneiden lassen, wenn unsere stolze Herrin nicht hieher kommt. Aber es muß eine Wette gelten. — Ich bin es zufrieden; wie viel verlangst du, um dieses Wunder zu bewirken? — Eine rothe Banknote. — Es gilt die 10 Rubel. — Schlag' ein, es gilt. Ich nehm' Euch alle zu Zeugen, die ihr hier beisammen seyd. Bald werdet ihr die Macht Peters Gregorewitsch kennen lernen. Aber ich bedinge mir aus, daß während meiner Abwesenheit die Gläser in Ruhe bleiben: denn, hörst du, Daniel, lustiger Patron, ich zahle nichts, was ohne mich getrunken wird."

Der Wirth neigte sein Haupt ehrfurchtsvoll zum Zeichen des Gehorsams? der Kutscher entfernte sich schnell, und seine vier Genossen waren ganz erfreut über seine Kühnheit und lachten zum Voraus über den Verlust seiner 10 Rubel.

Der lebhafteste Ausritt mit Iwan hatte den Kutscher wieder halb nüchtern gemacht; er gelangte ziemlich festen Schrittes nach Hause und stieg in das Vorzimmer seiner Gebieterin hinauf; dort fand er seine Schwester, das Kammermädchen, sie war ganz allein.

Annuschka, sagte er im Hereintreten, ich habe eine Wette gemacht, du mußt mir sie gewinnen helfen." — Was hast du gewettet? — Daß das Fräulein auf der Stelle in die rothe Schenke kommen werde um zu sehen, wie wir auf ihre Gesundheit trinken.

Sie wird dort Niemand als Leute aus unserm Hause finden, 5 Personen, mich eingerechnet, nicht mehr." — Was sagst du? Meine Gebieterin, die Tochter Sr. Excellenz, soll in eine Schenke kommen? Bist du von Sinnen? — „Nein, ich bin nicht von Sinnen."... — So bist du betruuken, was das Nämliche ist. Geh schlafen, ich mag dich nicht weiter anhören. — „Annuschka! ich habe gewettet; man hat mich herausgefordert, die Sache leidet keine Verzögerung; melde es deiner Gebieterin." — Nein, sag' ich dir, ich werde nicht einmal mit ihr davon sprechen.

Bei diesen Worten nahm die Miene des Kutschers einen drohenden Ausdruck an: „Du wagst

Wöchentliche Frucht-, Fleisch- und Brod-Preise.

In Freudenstadt,

den 2. Juli 1836.

Kernen 1 Schfl.	11 fl. — kr.	10 fl. 40 kr.	10 fl. 8 kr.
Roggen 1 —	8 fl. 52 kr.	8 fl. — kr.	7 fl. — kr.
Gersten 1 —	8 fl. 52 kr.	8 fl. — kr.	7 fl. 52 kr.
Haber 1 —	5 fl. — kr.	4 fl. 46 kr.	4 fl. 44 kr.

Fleisch- und Brod-Preise.

Ochsenfleisch 1 Pfund	9 kr.
Rindfleisch 1 —	6 kr.
Kalbsteisch 1 Pfund	5 kr.
Schweinefleisch mit Speck	9 kr.
ohne —	8 kr.
Kernen Brod 4 Pfund	10 kr.
Mittelbrod	9 kr.
Schwarzbrod	8 kr.
1 Kreuzerweck schwer	9 Loth.

Marktmeister Zeeb.

In Calw,

den 2. Juli 1836.

Kernen 1 Schfl.	10 fl. 56 kr.	10 fl. 6 kr.	10 fl. — kr.
Dinkel 1 —	4 fl. 16 kr.	4 fl. 13 kr.	4 fl. 8 kr.
Haber 1 —	4 fl. 50 kr.	4 fl. 25 kr.	4 fl. 20 kr.
Roggen 1 Sri.	— fl. 56 kr.	— fl. 52 kr.	— fl. — kr.
Gerstent 1 —	1 fl. — kr.	1 fl. 58 kr.	— fl. — kr.
Bohnen 1 —	1 fl. 24 kr.	1 fl. 20 kr.	— fl. — kr.
Wicken 1 —	1 fl. — kr.	— fl. — kr.	— fl. — kr.
Erbfen 1 —	1 fl. 36 kr.	— fl. — kr.	1 fl. 20 kr.

In Tübingen,

den 1. Juli 1836.

Dinkel 1 Schfl.	5 fl. — kr.	4 fl. 52 kr.	4 fl. 15 kr.
Haber 1 —	5 fl. 15 kr.	4 fl. 59 kr.	4 fl. 42 kr.
Gersten 1 Sri.	— fl. — kr.	— fl. — kr.	— fl. 54 kr.
Bohnen 1 —	— fl. — kr.	— fl. — kr.	1 fl. 40 kr.



es zu sagen, du werdest nicht mit deiner Gebieterin sprechen! ich aber will, daß sie komme, rief er, indem er heftig mit dem Fuß auf den Boden stieß, und wenn du nicht sprichst, so will ich sprechen! Hast du die Nacht mit dem Leichnam schon vergessen? Lud ich ihn nicht in diesem nämlichen Zimmer auf meine Schultern? kann ich euch nicht als Urheberinnen dieses Todes anklagen?“ — Still, mein Bruder, um des Himmels willen, schweige! — „Wohlan, bringe Varinka in die rothe Schenke, seyd ihr in 15 Minuten nicht dort, so ist morgen Alles verrathen.“ — Ohne die Klagen seiner Schwester weiter anzuhören, stürzte Peter aus dem Zimmer.

Der General hatte an diesem Tage einige Personen zu Tische gehabt. Varinka war um 6 Uhr auf ihr Zimmer zurückgekehrt, und las ruhig, als der Kutscher erschien; ihre Thüre wor nur angelehnt, und sie konnte das ganze Gespräch anhören. „Heiliger Gott! was werden wir anfangen, sagte Annuschka, was können wir thun?“ Aber Varinka hatte schon ihre Partbie ergriffen. Auf ihrem Gesichte malte sich keine Unentslossenheit; auf die zweite Frage ihres Kammermädchens antwortete sie mit der Ruhe einer finstern Ergebung: „Wir gehen in die rothe Schenke.“ — Was denken Sie, gnädiges Fräulein? — „Ja, sag' ich dir, wir gehen. Dein Bruder hat das Recht, zu befehlen, erlangt; ich muß gehorchen, er ist Alles fähig, dieser Elende.“ — Ach, wohl wahr, wenn er betrunken ist... Der Niederträchtige! In seinem Weinrausche wird er seinen Kameraden den Tod des armen Fedor erzählt haben, morgen wird das Ereigniß im ganzen Hause bekannt seyn, und mein Vater... Gott, ich zittre schon bei dem Gedanken, daß... Nicht zufrieden mit seiner Geschwägigkeit, seht mich der unverschämte Kutscher auch noch der entehrendsten Probe aus; sey es, ich unterwerfe mich ihr, aber ich schwöre, es soll die letzte seyn.“ — Gnädiges Fräulein, was wollen Sie damit sagen? — „Schweige, ich kann mich noch nicht erklären. Geh' und hole mir eine Flasche Brantwein aus der Kiste, die wir aus Odessa erhielten; geh' und kehre schnell zurück; dein Bruder hat Eile, es ist kein Augenblick zu verlieren.“ Annuschka gieng und brachte die verlangte Flasche. Sogleich nimmt Varinka eine Flasche mit Opium, gießt es in ein Geschirr, vermischt es mit Brantwein, und nachdem beide Flüssigkeiten durcheinander gerührt, fällt sie die Bouteille von Neuem. Darauf verhalten sich beide in ihre Pelze und schleichen durch ein Hinterpförtchen. Die Nacht war dunkel, es wehte heftig aus Osten; die jun-

gen Mädchen gaben sich den Arm und eilten auf einem Seitenwege der Schenke zu.

Vor der Thüre angelangt, rief Varinka mit lauter Stimme: „Annuschka, sieh, ob nicht einige von unsern Leuten da sind.“ Der Kutscher, welcher die Stimme seiner Gebieterin erkannte, stürzt ihr entgegen und bittet sie in ehrerbietigem Tone, in das Zimmer zu treten. „Ehr gern, antwortet sie, indem sie über die Schwelle schreitet. Bei ihrem Anblicke stehen Alle auf, und bleiben wie vernichtet vor Erstaunen stehen. „Meine Freunde! ruft Varinka, ich bringe euch eine Flasche Franzbrantwein, um auf meine Gesundheit zu trinken; mein Vater hat keinen bessern in seinem Keller.

— „Wohlthätige Dame, erwiedert der Wirth, der schon nicht mehr sicher auf seinen Füßen steht, gesegnet sey der Tag, der mir die Ehre Eures Besuches schenkt; es ist das Erstmal, daß meine Hütte eine so erlauchte Person besitzt. Eure Gegenwart wird ihr Glück bringen.“

„Gute Leute, fuhr Varinka fort, seht euch; und du, Daniel, bringe 5 reinliche Tassen. Ich bürge euch, daß hier noch kein so köstliches Getränk gekostet worden.“

„Hurra! Hurra! rufen die Gäste, entzückt, daß sie sich setzen dürfen, denn sie konnten sich fast nicht mehr aufrecht halten.

Jetzt kommt der Wirth zurück und stellt die 5 Tassen auf den Tisch. Varinka erhebt sich und spricht: um euch zu beweisen, daß ich es gerne sehe, wenn unsere Leute fröhlich sind, will ich selbst einschenken.“ Sie thut, und theilt 5 gleiche Portionen unter sie aus; alle verschlingen den beäunbenden Nectar, und rufen den Segen des Himmels auf das Haupt ihrer Gebieterin herab.

„Annuschka, sprach hierauf die junge Russin, der Wind stürmt heftiger; lassen wir dieß häßliche Schneegestöber vorüber ziehen, wir gehen dann alle mit einander nach Hause.“ — Eure Excellenz hat Recht, stammelte der Kutscher, wir gehen, wenn...“ Aber seine schwere Zunge konnte den Satz nicht vollenden, sein Kopf senkte sich auf den Tisch. Bald darauf fielen der Wirth und die übrigen Gäste in einen tiefen Schlaf.

Diese Stille herrschte im Zimmer, eine Viertelstunde geht vorüber; endlich ruft Varinka mit lauter Stimme: „Auf, meine Freunde! wir müssen fort.“ Aber das Opium hat gewirkt, Niemand antwortet. „Er ist da, der Augenblick, sagt sie, und wirft einen Unglück verkündenden Blick auf Annuschka. Alsbald rafft sie Stroh zusammen, hält es über's Licht und zündet das Zimmer an den vier Ecken an. Was machen Sie, Fräulein?

„Ich bewahre unser Geheimniß, ich begrabe es unter der Asche.“ — Und mein armer Bruder? — „Er ist ein Elender, er verräth uns. Hast du die übermüthige Miene Zwans nicht gesehen? Er wußte alles. Weine nicht, Annuschka! Wir waren verloren, wenn diese Elenden... aber das Haus fängt an zu brennen, laß' uns gehen.“ Mit diesen Worten schleppt sie das arme Mädchen mit Gewalt heraus, schließt die Thüre doppelt ab, gewinnt die Straße und wirft den Schlüssel auf das benachbarte Feld in den Schnee.

Das Werg, womit die russischen Bauern die Spalten ihrer hölzernen Häuser verstopfen, begünstigte die Feuersbrunst, und als die Flamme aus dem Hause brach, machte sie der Wind noch heftiger. Hinter eine Gruppe von alten Bäumen versteckt, wollte Varinka die Gewißheit erlangen, daß das Feuer keines ihrer Opfer verschonte, während die arme Annuschka auf den Knien lag und Klage töne über das schreckliche Loos ihres Bruders ausstieß. Das also, rief sie, ist deine Belohnung dafür, daß du den Leichnam des Officiers mit Lebensgefahr hinwegtrugst, um uns zu retten! Ich bin überzeugt, Gott wird uns dafür strafen; alle Heiligen des Paradieses würden vergeblich unsere Vergnädigung ersuchen.

Die Verzweiflung ihrer Dienerin rührte die Gebieterin nicht; ohne ein Wort zu reden, sah sie die Flammen das Haus verzehren. Dieß vom Stolze verhärtete Herz verschloß sich jedem menschlichen Gefühle. Sklaven! Was gilt das Leben solcher Leute, wenn es mit ihrem Rufe, mit ihrer eigenen Sicherheit in Streit geräth?

Die Schenke lag seitwärts und ganz abgesondert. In dieser Stunde war Niemand auf der Straße, ein furchtbarer Sturm beschützte das Verbrechen und Varinka's Rückkehr; sie konnte, ohne bemerkt zu werden, das väterliche Haus wieder betreten, in welchem kein Mensch ihre Abwesenheit bemerkt hatte.

Mit der unbefangenen Miene trat sie in den Salon, erkundigte sich theilnehmend über den Ausgang der Parthie, die ihr Vater gemacht hatte, blieb bis Mitternacht bei ihm und sprach wie gewöhnlich ohne Unruhe und Zerkreunung zu verhalten.

Den folgenden Tag wurde dem General Bericht über den Brand erstattet; in der ganzen Stadt sprach man von nichts, als der verbrannten Schenke. Die Polizei ließ 5 halb verzehrte und unkenntlich gewordene Leichname aus dem Schutte hervorziehen. Da vier von den Dienern des Generals fehlten, und diese gewöhnlich in Daniels Schenke giengen, so zweifelte man nicht, daß sie in den Flammen

umgekommen seyen. Während der Tafel war das furchtbare Ereigniß der einzige Gegenstand des Gesprächs. „Es ist ein Verlust, sagte der General, der mir sehr schmerzlich ist. Die Unglücklichen! Welch ein Loos! Ich bedaure vor allen den Peter; es war mein bester Kutscher und ein guter Junge, trotz seiner Leidenschaft für den Branntwein; er liebte seine Herrschaft und fuhr sehr geschickt. Diese armen Leute waren auf meinen Gütern geboren und alle vier verheirathet; ihre Weiber sind untröstlich und ihre Kinder vaterlose Waisen. Der Wirth war der beste Mensch von der Welt, ich glaub' ihn immer noch zu sehen; er war stets guter Laune und sang den ganzen Tag. Deswegen gaben ihm auch meine Leute den Vorzug, und giengen lieber etwas weiter, um bei ihm einzukehren, weil er sie durch seine Poffen belustigte.“ — Unbegreiflich ist es mir, sagte einer der Gäste, daß von allen fünfen nicht ein einziger aus dem Hause entfliehen konnte, sobald sie die Annäherung der Flammen fühlten. Ich kenne die ganze Vertikalität, das Zimmer ist nicht groß, und der Tisch auf dem man trank, stand nahe am Eingange. — Man muß annehmen, erwiederte Varinka ganz kaltblütig, daß alle fest eingeschlafen waren; der Rauch wird sie schnell erstickt haben, die hölzernen Häuser brennen mit erstaunlicher Schnelligkeit. — „Meine Tochter hat Recht, sagte der General; Sie wissen, wie sehr unsere Leute im Uebermaas trinken, und wie undvorsichtig sie sind. Nebos (es thut nichts) ist ihr Weidpruch. Ich wundre mich nur, daß solche Ereignisse so selten sind.“

So kam es, daß diese Gräueltat nicht den mindesten Verdacht erregte. Ein undurchdringlicher Schleier bedeckte das Verbrechen; denn die einzige Person, die es kannte, war von erprobter Treue: Annuschka, obwohl sie den Tod ihres Bruders mit bitteren Thränen beweinte, betete ihre Gebieterin an, sie ist verschwiegen, wie das Grab. So lebt also Varinka geachtet, geschmeichelt von allen Seiten; ihre Schönheit, ihr Rang, ihre Reichthümer locken eine Menge Bewerber heran, und derjenige, der ihre Hand erhält, wird sich für den glücklichsten Sterblichen halten.

Indessen war diese äußere Ruhe nur täuschend; Varinka war zu jung, als daß ihr ungemessener Stolz die Stimme des Gewissens ganz hätte ersticken sollen. Der Winter verfloß, und auf die Freuden des Faschings folgte die lange Fastenzeit in ihrer ganzen Strenge. In ihrem Gemüthe erwachten religiöse Gefühle, und mit ihren Stacheln zerrissen Gewissensbisse ihr Herz; aber mehr abergläubisch, als von den erhabenen Wahrheiten der Religion

durchdrungen, glaubte sie diese Last von sich abzuwälzen, wenn sie die äußern Vorschriften ihrer Religion streng erfüllte.

Im Gefühl ihrer Unwürdigkeit wagte sie es nicht, dem gewöhnlichen Beichtvater der Familie sich anzuvertrauen. Sie bat daher und erhielt die Erlaubniß, einen andern zu rufen. Das ehrwürdige Antlitz dieses Priesters, seine Güte und Sanftmuth schienen größere Nachsicht zu versprechen; die Geständnisse, welche sie zu machen bat, werden ihrem Stolze minder schwer fallen.

Mit klopfendem Herzen trat sie in den Beichtstuhl. Als sie das traurige Ende des unglücklichen Fedor erzählte, behielt der Priester seine ernste Miene; seine Züge verloren nichts von ihrer strengen Unbeweglichkeit; aber als sie sich des Brandes der Schenke anklagte, als sie den von ihrer eigenen Hand bereiteten Feuertod von fünf Menschen bekannte, entfuhr ein Schrey des Schreckens unwillkürlich dem Diener Gottes, und seine Blicke haften mit Abscheu auf der jungen Bäckerin, die ihr Urtheil erwartete. Das Bekenntniß der ungeheuern That schien seine Seelenkräfte gelähmt zu haben.

„Sie schweigen, mein Vater! rief endlich die schuldbehaftete Varinka. Verbiethet Ihnen die Religion, dem Sünder beizusehen? — Die Religion befehlt es mir, aber was ich so eben vernehmen mußte, erfüllt meine Seele mit Schrecken. Ist es denn möglich, daß in Ihrem Alter, eine Person von Ihrem Range, Ihrem Geschlechte, ... daß Sie, die man als Vorbild preist? ... Nach einem kurzen Stillschweigen sprach der Pöpe mit dumpfer Stimme die Worte: „göttlicher Erbster, vergib ihr!“ — Und Sie, mein Vater! wollen Sie mir nicht vergeben? — Man soll nie an der göttlichen Barmherzigkeit verzweifeln: die Zeit und aufrichtige Reue können sie erwirken. Heute würde Ihnen die Vergebung des Himmels nicht gewährt werden; ich kann Sie nicht lössprechen. —

Denken Sie, welches Aufsehen mein Wegbleiben vom heiligen Tische erregen würde; ich erfülle diese Pflicht jedes Jahr öffentlich; die Russen können sich ihr nicht entziehen; ich bin verloren, mein Vater, wenn Sie mir die Lössprechung versagen. — Und ich bin verloren, wenn ich Sie Ihnen ertheile. — Mein Vater! ich bitte Sie darum im Namen Christi, der vor uns ist. — Gerade in seinem Namen muß ich widerstehen; glauben Sie denn, daß

eine späte Reue, welche die Furcht vor öffentlicher Schande erzeugte, seine Gerechtigkeit zu entwaschen vermöge? Die Güte Gottes ist unendlich, aber Ihr Verbrechen ist gräßlich; das Blut jener Unglücklichen verlangt eine lange Abbüßung. — O Himmel, was wird mein Vater denken? Wird er die Schande überleben, in die Ihre allzugroße Strenge mich stürzen wird? O, haben sie Mitleid mit seinen weißen Haaren!

Der Pöpe verharrete eine Zeitlang, in banger Unentschlossenheit; seine entstellten Gesichtszüge verriethen seine tiefe Erschütterung. Endlich faßte er einen Entschluß und sagte zu Varinka: „Hören Sie mich an; die Tugenden ihres Vaters, die Furcht, den Opfern Ihrer Grausamkeit noch eines hinzuzufügen, werden mich mit einer Schuld beladen; möge sie der Himmel mir vergeben; Stellen Sie sich am nächsten Donnerstag zur Kommunion ein, mischen Sie sich unter die Schaar der Gläubigen, ich will einen Augenblick vor Ihnen verweilen, und man wird glauben... Sie verstehen mich....“ — Mein Vater!... — „Das ist alles, was ich Ihnen bewilligen kann, und wahrlich schon zu viel. Weinen und beten Sie.“ Mit diesen Worten stand er auf, und verschwand aus Varinka's Augen.

(Beschluß folgt.)

F e i e r a b e n d.

Beobachter Nr. 151.

In dem Fremdenbuch auf der Waldburg (bei Ravensburg) sind von schulgerechter Hand folgende Zeilen zu lesen: von den übermannlichsten Gefühlen der Schönheit mit unendlicher Denkkraft der Unerforschlichkeit der Urzwecke erhoben, bestieg ich diese Gegend in der freudigsten Hintansetzung auch hier der Bewunderung für einen Naturgeschmack mein Herz zu vereblen beabsichtigt, im Beiseyn meiner mit Wonne angefüllten Träume den schönsten Hoffnungen ergeben, zumal da die Kraft des Ergebnisses der Aussicht des Bodensees in der Waldburg zurückgezogen wurde.

Hochzeitgeständniß.

„Eins, Bräutchen, darf ich nicht verhehlen: Oft pfleg' ich, ohne Grund zu schmähen;“
 „An Gründen soll es dir nicht fehlen.“

